



DIE SUPEER HEFTE-SAMMLUNG
ZU KONZEPTEN UND METHODEN

HEFT 2 von 4

PEER LEARNING IN DER JUGENDARBEIT UND INTEGRATION



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



**DIE SUPEER HEFTE-SAMMLUNG
ZU KONZEPTEN UND METHODEN
HEFT 2 von 4**

EMPOWERMENT IM PEER-LEARNING UND IN DER INTEGRATION

**Nana Holst Møller
Margit Helle Thomsen
Jinan Rashid Muhsen
August 2019**

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

VORWORT

SUPEER – diese Abkürzung steht für sustainable integration through peer support (deutsch: nachhaltige Integration durch Unterstützung Gleichrangiger. Dabei handelt es sich um ein europäisches Projekt, das im Rahmen des Erasmus+-Programms für strategische Partnerschaften von der EU-Kommission gefördert wird. Partnerorganisationen aus 6 europäischen Ländern arbeiten zusammen am SUPEER-Projekt mit dem gemeinsamen Ziel, den Aufbau von Gemeinschaften und Sozialkapital zu unterstützen und eine aktive Bürgerschaft und Empowerment von Jugendlichen aus Minderheits- und Mehrheitsgruppen zu fördern. Ein weiteres Ziel besteht darin, den Weg für einen nachhaltigen Integrationsprozess von jugendlichen Flüchtlingen und Neuankömmlingen durch ein innovatives, auf der Zusammenarbeit Gleichrangiger basierendes Konzept zu ebnet, in dem Jugendliche unterschiedlicher Herkunft durch gemeinsames Lernen und ein Netzwerk-Programm gleichberechtigte, wertschätzende und stabile Beziehungen aufbauen.

Somit steht **PEER-LEARNING** im Zentrum des pädagogischen und methodischen Ansatzes des SUPEER-Projekts. Das Peer-Learning-Programm ist jedoch eng mit **3 GRUNDLEGENDE KONSEPTEN** verbunden, die jeweils die theoretische und konzeptionelle Grundlage für die Ziele und Aktivitäten des Projekts bilden:

- **EMPOWERMENT**
- **SOZIALKAPITAL**
- **BÜRGERSCHAFT**

Aufgrund ihrer Verankerung in verschiedenen theoretischen und begrifflichen Traditionen werden diese Begriffe in der Regel getrennt voneinander beschrieben und angewandt. Im SUPEER-Projekt, in dem das Wohlbefinden, die Beteiligung, Zusammenarbeit und das wechselseitige Lernen im Vordergrund stehen, bilden diese drei Konzepte einen einheitlichen und ganzheitlichen konzeptionellen Rahmen für die Planung und Durchführung aller Lernaktivitäten. Dieser Ansatz beruht auf folgenden Vorstellungen:

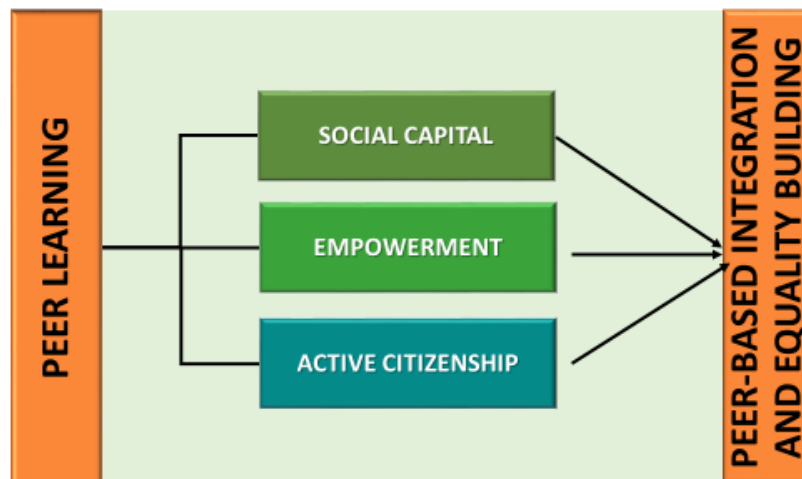
- **Durch die Schaffung einer Verbindung zwischen den einzelnen Konzepten kann gezeigt werden, wie**

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

sich Empowerment, Sozialkapital und aktive Bürgerschaft in der Praxis als grundlegende Bestandteile des gesellschaftlichen, kulturellen und zwischenmenschlichen und persönlichen Wachstumsprozesses Jugendlicher sowie ihres Wohlbefindens und der Erfahrung der positiven Zugehörigkeit zu der sie umgebenden Gesellschaft gegenseitig unterstützen. Dies gilt für Jugendliche, die in dieser Gesellschaft geboren und aufgewachsen sind, genauso wie für Neuankömmlinge.

- Durch den ganzheitlichen konzeptionellen Rahmen können wir Begriffe wie Integration, Inklusion und Zugehörigkeit aus einem positiven und kreativen Blickwinkel heraus definieren, in dem Jugendliche unterschiedlicher Herkunft und mit unterschiedlichen Erfahrungen in einem Umfeld, in dem jeder respektiert und jeder Beitrag geschätzt wird, voneinander lernen.
- Wenn Jugendliche durch einen gemeinsamen Lernprozess und gemeinsame Aktivitäten gestärkt werden, verbessern sie gegenseitig ihr soziales und kulturelles Kapital. Dies führt im Allgemeinen zu mehr Motivation zu aktiver und partizipativer Bürgerschaft.

Somit ist Peer-Learning das Zentrum, in dem das ganzheitliche Konzept in gleichberechtigte Lernpraktiken für Jugendliche aus Minderheits- und Mehrheitsgruppen übertragen wird. Durch die Verankerung von Empowerment, Sozialkapital und aktiver Bürgerschaft als Kerngedanken im gemeinsamen Lernprozess wird auch ein neuer und ressourcen-basierter Rahmen für den gemeinsamen Integrationsprozess von Jugendlichen geschaffen:



Zur Einführung in den konzeptionellen Ansatz und in die Rahmenbedingungen für die Peer-Learning-Aktivitäten im SUPEER-Projekt wurden vier Hefte erstellt, in denen in Kurzform

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

dargestellt wird, wie die Begriffe in diesem Projekt gesehen werden und wie sie in praktischen Peer-Learning-Situationen umgesetzt werden sollen. Jedes Heft enthält auch Hinweise auf verwendete, relevante Literatur und Links.

DIE SUPEER-HEFTE-SAMMLUNG ZU KONZEPTEN UND METHODEN beinhaltet:

HEFT 1: Peer-Learning in der Jugendarbeit und Integration

HEFT 2: Empowerment im Peer-Learning und in der Integration

HEFT 3: Sozialkapital im Peer-Learning und in der Integration

HEFT 4: Bürgerschaft im Peer-Learning und in der Integration

1. EINLEITUNG

Empowerment ist ein Kernbegriff im SUPEER-Projekt, denn wir stärken die Jugendlichen in ihren Fähigkeiten, ihre Bedingungen im Integrationsprozess und im Alltag zu verbessern. Das Ziel des Projekts besteht in der interkulturellen Befähigung von Jugendlichen aus der Mehrheits- und der Minderheitsgesellschaft. Bei den Jugendlichen aus der Minderheitsgesellschaft streben wir eine Stärkung des Selbstbewusstseins und die Verbesserung der Fähigkeiten, das eigene Potential auszuschöpfen, an. Das Ziel ist, die Entwicklung einer Gruppe Jugendlicher mithilfe des Peer-to-Peer-Ansatzes, in dem alle Jugendlichen ihre Fähigkeiten und ihr Wissen einbringen können, um ihre persönlichen Stärken, Fähigkeiten und ihr Potential zu erhöhen.

2. WIE VERSTEHEN WIR DEN BEGRIFF EMPOWERMENT?

Das Oxford English Dictionary definiert „Empowerment“ als *„the action of empowering; the state of being empowered“*. Das Wort wurde 1849 erstmals in dieser Form verwendet. Das Verb „empower“, von dem das Nomen abgeleitet wird, trat jedoch schon etwa zweihundert Jahre vorher erstmals in der englischen Sprache auf. Das Wort „empower“ ist französischer

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

und lateinischen Ursprungs und besteht aus der Präposition „em“ und dem Nomen „power“. „Em“ kommt wahrscheinlich aus dem altfranzösischen Wort für „en“. Beide Wörter waren einst gegenseitig austauschbare Wörter mit der Bedeutung „in“.

Es besteht die Gefahr, dass im Verlauf der Jahrhunderte, in denen das Wort „Empowerment“ verwendet wurde, die Bedeutung des Bestandteils „power“ (dt.: *Macht*) überbetont wurde. Heute ist es notwendig, sich ständig vor Augen zu halten, dass „Empowerment“ nichts mit dem Wort „power“ selbst zu tun hat, sondern einen Prozess bezeichnet, in dem „power“ (dt.: *Macht*) zur Verwirklichung eines Ziels gegeben wird.

Der Begriff Empowerment bezieht sich auf Maßnahmen, die angewandt werden, um das Maß an Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen und Gemeinschaften zu erhöhen, damit diese in der Lage sind, ihre Interessen selbststimmt, verantwortungsvoll und eigenverantwortlich zu vertreten. Es handelt sich dabei um einen Prozess, in dessen Verlauf die Betroffenen stärker und selbstsicherer werden, vor allem in Bezug auf die Kontrolle über ihr eigenes Leben und die Inanspruchnahme ihrer Rechte.

Empowerment als Handlung bezieht sich sowohl auf den Prozess der Selbstbefähigung als auch auf professionelle Unterstützung von Menschen, mit deren Hilfe sie das Gefühl der Macht- und Einflusslosigkeit überwinden und ihre eigenen Ressourcen erkennen und nutzen können.

„Empowerment: die Fähigkeit von Einzelnen, Gruppen und/oder Gemeinschaften, Kontrolle über ihre Situation zu übernehmen, Macht auszuüben und ihre Ziele zu erreichen und der Prozess, selbst und gemeinsam helfen zu können, sich selbst oder anderen helfen zu können, ihre Lebensqualität zu maximieren.“ (Adams, 2008).

Schlüsseldimensionen für das Empowerment Jugendlicher:

- 1.) ein offenes, sicheres Umfeld
- 2.) sinnvolle Beteiligung und Engagement
- 3.) gleichberechtigte Verteilung der Befugnisse zwischen Jugendlichen und Erwachsenen
- 4.) kritische Reflexion zwischenmenschlicher und sozio-politischer Prozesse
- 5.) Beteiligung an sozio-politischen Prozessen, die Veränderungen bewirken und
- 6.) Empowerment auf persönlicher und Gemeinschaftsebene

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

Was das Empowerment von Minderheitsgruppen bzw. besonders gefährdeter Gruppen betrifft, ist zu sagen, dass die Zugehörigkeit zu einer Minderheit automatisch mit einem Gefühl der Machtlosigkeit in einem Land, das von der Mehrheit gelenkt wird, einhergeht. Gesetze, Regeln und Einstellungen spiegeln meist diejenigen wider, die Machtpositionen innehaben und wirken gegen alle, die von der Norm abweichen. Empowerment tritt somit als gemeinsames Thema in der Literatur über das Leben von Minderheitsgruppen in Bereichen wie Rasse, Sexualität, Behinderung und Alter auf. Es gibt hier die Annahme, dass die Unterdrückten dazu getrieben werden, die Ungerechtigkeiten, die ihnen widerfahren sind, wieder gut zu machen. West (1990) schreibt dies der Tatsache zu, dass wenn eine authentischere Identität erkannt wurde, die „existierende Kultur zu einem Ort der Frustration und niedrigem Selbstwertgefühl für sie wird“. Der Ärger und Unmut gegenüber dieser sie umgebenden Kultur treibt sie dazu, sich aktiv für den Kampf um Gleichberechtigung einzusetzen.

Empowerment kann im Allgemeinen drei unterschiedliche Ansätze verfolgen: einen neo-liberalen, einen sozio-liberalen und einen sozialkritischen, transformativen Ansatz. Letzterer Ansatz strebt neben der Befähigung des Einzelnen auch grundlegende Veränderungen in der Politik der Gesellschaft an.

Wie können wir das im SUPEER-Projekt umsetzen? Wir können Informationen und Wissen über die Erkenntnisse dieses Ansatzes, die Prozesse und Projektergebnisse verbreiten.

Der Prozess des Empowerments verläuft auf horizontaler und vertikaler Ebene. Vertikales Empowerment bezieht sich auf die Befähigung von Gruppen und Gemeinschaften durch Strategien auf Ebene der Gemeinden vor Ort und der Regierungsbehörden. Horizontales Empowerment bezieht sich auf die Befähigung starker Netzwerke zwischen Akteuren auf gleicher Ebene (Andersen and Larsen, 2016, p. 587). In unserem Projekt spielen beide Dimensionen eine Rolle.

Empowerment ist (in Dänemark) zu einem weit verbreiteten Begriff für Menschen geworden, die Hilfsmittel zur Seite gestellt bekommen, die sie dabei unterstützen sollen, handelnde Bürger zu werden, die freie Entscheidungen treffen. Dabei kann man jedoch die Frage stellen, ob wir damit nicht von ihnen erwarten, die „richtige Wahl“ zu treffen, die den gemeinsamen Erwartungen entsprechen (Andersen, p. 147). Die neo-liberale Ansicht befreit den Kunden nicht aus unterdrückenden strukturellen Bedingungen, sondern versucht vielmehr, den

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

Kunden dazu zu bringen, sich an die vorherrschende Struktur der Gesellschaft anzupassen. Der Punkt ist, dass beim neo-liberalen Ansatz allein der Kunde die Verantwortung trägt, denn er selbst muss die Verantwortung für seine Lebenssituationen übernehmen. Der Ansatz berücksichtigt jedoch nicht den Einfluss des politischen und ökonomischen Diskurses, der zum Sozialstaat geführt hat (Andersen, p. 148). Im SUPEER-Projekt besteht das Ziel darin, auf den Fähigkeiten aller Teilnehmer aufzubauen. So soll im Rahmen von IO3 sowohl der Einzelne als auch die Gruppe profitieren.

Empowerment ist untrennbar mit Bildung verbunden. Deshalb ist Bildung nicht nur ein entscheidender Teil aller Empowerment-Programme, sondern kann auch selbst zu Empowerment führen. Für Menschen, die Analphabeten sind und sich an eine Zweitsprache gewöhnen müssen, ist Bildung entscheidend zum Aufbau von Selbstwertgefühl und Empowerment. In der pädagogischen Literatur wird viel von den konkreten und symbolischen Konzepten gesprochen, die der Begriff ‚Empowerment‘ umfasst. Der Gedanke ist, dass Empowerment sich sowohl auf eine konkrete Form der Veränderung auf persönlicher Ebene als auch auf eine symbolischere Form der Veränderung auf gesellschaftlicher Ebene beziehen kann. Dies führt Theoretiker zu der Frage, wer derjenige ist, der befähigt – der Einzelne oder Gruppen (Griffin, 1992).

Bildung hilft auch denen, die zu einer Minderheit gehören. Das gilt vor allem für alle, die Einwanderer in einem Land oder eine Minderheit sind, die eine fremde Sprache spricht. In dieser Situation tun sich die Menschen schwer damit, ein Gefühl für das eigene Selbst zu behalten und sich andererseits auch an die Normen, Sitten und die Sprache im von der Mehrheit geführten Land anzupassen. Bullivant (1995) schrieb über dieses Dilemma in Bezug auf Einwanderer in Australien. Er beschreibt dabei die Macht des Bildungssystems, die Interessen der herrschenden oder dominanten Klasse wiederzugeben und die Notwendigkeit, dass Bildung sich von dieser Machtposition über Einzelne hin zu einem Empowerment für alle Schüler und Schülerinnen bewegen muss. Seine Schlussfolgerungen basieren auf einer Untersuchung der Entwicklung von Sprach- und Kulturprogrammen in Australien, die kulturelle Minderheiten stärken sollen. Vor 1973 wurde von Einwanderern erwartet, dass sie ihren eigenen Hintergrund, ihre Kultur und Sprache zugunsten der Anpassung an die Mehrheit aufgaben, erklärt er. Im Laufe der Zeit hat diese Einstellung sich durch viele Phasen multikultureller Beteiligung geändert. Heute steht somit nicht mehr der Wunsch im

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

Mittelpunkt, Minderheiten einzubeziehen, sondern Unterschiede und Vielfalt zu fördern, um wirtschaftlich wettbewerbsfähig zu bleiben.

Empowerment und Politik. Die politische Literatur betrachtet den Begriff ‚Empowerment‘ auf drei verschiedenen Ebenen. Empowerment wird auf nationaler Ebene als das Ergebnis einer Revolution beschrieben, durch die neue Führungskräfte versuchen, die Ungleichheiten abzubauen; auf lokaler Ebene durch die Stärkung von Vermittlern, die engere Verbindungen zu einzelnen Gemeinschaften schaffen; und auf persönlicher Ebene als Ergebnis der Kundenrevolution und dem Beginn des Konsumdenkens.

3. WARUM IST EMPOWERMENT EIN GRUNDLEGENDES KONZEPT IN DER JUGENDARBEIT UND INTEGRATION?

Um die Ziele des SUPEER-Projekts zu bewahren, ist Empowerment einer der Grundpfeiler. Gleichzeitig steht es aber auch in enger Verbindung mit den anderen Grundkonzepten dieses Projekts: Peer-Learning, Sozialkapital, aktive Bürgerschaft und Integration. Die Frage ist dabei, wie man Veränderungen herbeiführt und nachhaltige Ergebnisse erzielt. Mithilfe dieses Projekts soll der Aufbau und das Teilen von Wissen über Demokratie, Kultur, Bildung, Geschichte, Gleichberechtigung der Geschlechter, Gemeinschaften und Bevölkerungsgruppen gefördert werden. Wir konzentrieren uns dabei darauf, Veranstaltungen durchzuführen, bei denen die Gleichaltrigen lernen können, wie sie selbst Veranstaltungen innerhalb der Gruppe sowie in den lokalen Gemeinschaften planen und durchführen können.

Es ist wichtig, die Teilnehmergruppe durch die Stärkung der Beziehungen zwischen den einzelnen Teilnehmern zu einem sicheren Ort für alle zu machen. Dies kann durch die Bildung kleiner Gruppen erreicht werden, durch die schneller Beziehungen aufgebaut und ein Gefühl der Zugehörigkeit unter den Teilnehmern geschaffen werden kann. Auf lange Sicht soll das Gefühl des Empowerment und der Zugehörigkeit zu einer kleinen Gruppe auf die lokale Gemeinschaft, deren Arbeit, Bildung, usw. übertragen werden und erreicht werden, dass

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

deren Angehörige sich selbst als wertvolle Mitglieder ihres neuen Landes sehen. Es geht darum, die Macht zu erhalten, sich ein sinnvolles Leben aufzubauen.

Durch die Beziehung zu Jugendlichen aus der Mehrheitsgesellschaft können die Gleichaltrigen aus der Minderheitsgesellschaft Zugang zur Mehrheitsgesellschaft erhalten. So können die Jugendlichen aus der Mehrheitsgesellschaft eine Brücke der Gesellschaft sein. Allerdings müssen sie dazu befähigt werden, genauso wie Jugendliche aus der Minderheitsgesellschaft zu befähigt werden müssen, von dieser Beziehung zu profitieren.

Die Stärke liegt darin, als gleichberechtigte Jugendliche gesehen zu werden und Dinge zu tun, die Jugendliche machen. Das wichtige Ergebnis dieses Prozesses besteht darin, einen Freund zu finden, Fragen stellen zu können, Erklärungen zu bekommen, neugierig zu sein und das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gesellschaft zu haben.

Im Rahmen des SUPEER-Projekts ist es wichtig, anzuerkennen, dass der Begriff Empowerment für jeden Teilnehmer eine andere Bedeutung und andere Werte hat und dass das Empowerment für jeden Einzelnen in unterschiedlichen Kontexten stattfinden kann. Deshalb ist es wichtig, die interkulturelle Verbindung jedes Einzelnen zu betrachten, denn auch diese ist bei jedem unterschiedlich. Es wäre auch sinnvoll die Bedeutung interkulturellen Empowerments für das Projekt zu definieren und zu untersuchen, wie man die einzelnen Verbindungsstücke auf sinnvolle und zielgerichtete Art und Weise miteinander kombinieren kann, die die Jugendlichen selbst mitgestalten, übernehmen und vor allem erreichen können.

4. WIE NUTZEN WIR EMPOWERMENT IN DEN SUPEER-JUGENDPROGRAMMEN?

Integration und Empowerment sind Prozesse, für die das richtige Umfeld wichtig ist, um Fortschritte zu erzielen. Es ist deshalb wichtig, für die Teilnehmer ein sicheres Umfeld zu schaffen, in dem sie sich wohlfühlen, damit sie sich weiterentwickeln, die nächsten Schritte machen und stärker werden können. Die Entscheidung, ja zu sagen und einen Jugendlichen der örtlichen Mehrheitsgruppe zu treffen, kann schwierig sein, selbst wenn man das eigentlich

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

möchte. Es ist jedoch wichtig, dass dies die persönliche Entscheidung jedes einzelnen Jugendlichen ist und dass sie sich freiwillig dazu entschließen. In Abhängigkeit von der Situation jedes Einzelnen kann Empowerment ein Prozess über mehrere Monate oder wenige Tage sein. Das Ziel besteht darin, den Grundstein für eine Veränderung zu legen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem, was die Jugendlichen prägt. Die folgende Übung kann im SUPEER-Projekt durchgeführt werden.

Wie Empowerment funktioniert – eine Reflexionsübung:

Die Übung kann mit einer Person oder auch in Gruppen unterschiedlicher Größe durchgeführt werden.

Moderator: Schaffen Sie für die Übungen einen geschützten Raum und seien Sie während des gesamten Prozesses erreichbar, falls Fragen oder Bedenken auftreten.

Erster Termin:

- Erwartungen: Was erwartest du von der Beziehung zu einem gleichaltrigen Jugendlichen? Warum möchtest du Teil einer Beziehung zu einem gleichaltrigen Jugendlichen sein? Warum möchtest du einen Freund aus einer lokalen Gemeinschaft finden? Hast du Zweifel oder Bedenken?
- Fähigkeiten und Kompetenzen: Was kannst du gut? Was machst du gern? Welche Fähigkeiten hast du?
- Werte: Welche Werte sind dir wichtig und wie kann man sie praktisch nutzen?
- Macht und Fähigkeiten: Was bedeutet Macht für dich? Was machst du gern?
- Ziele: Ergebnis: Was möchtest du erreichen? Was möchtest du aus dem Projekt mitnehmen? (z.B. Sprachkenntnisse, usw.)

Weitere Treffen:

- sich über die eigenen Fähigkeiten, Kenntnisse und Stärken bewusst sein
- Unterstützung bei Bedenken und Missverständnissen

Letztes Treffen:

- Erwartungen: Was habe ich erreicht? Was kann ich jetzt, was ich vor den Treffen noch nicht gekonnt hätte?

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

- Fähigkeiten und Kompetenzen: Veränderungen? Verbesserungen? Aktueller Stand?
- Werte: Überlegungen zu den Werten, die im SUPEER-Projekt und in der Beziehung zu Gleichaltrigen eine Rolle spielten

Die beiden folgenden Beispiele stammen von der dänischen Organisation CLAVIS. Sie zeigen, wie sich eine Minderheit verändern kann, wenn sie in einem geschützten Raum, in dem sie sich entwickeln kann, in das gesellschaftliche Umfeld eingeladen wird.

Nach einer fünftägigen Reise erzählt eine Studentin (21 Jahre, aus Syrien):

„Das war die tollste Reise, die ich jemals gemacht habe. Wir haben viel geredet und viel Zeit zusammen verbracht. Ich habe versucht, mit vielen Menschen in der School of Agriculture, wo wir untergebracht waren, im Youth Culture House und beim Essensworkshop zu sprechen. Dort habe ich mich auch mit dem Mädchen, das den Workshop organisiert hat, angefreundet. Das Beste war aber, dass wir alle – Studenten und Lehrer – wie eine große Familie waren. Wir haben zusammen rumgehungen – Jungen und Mädchen – und ich bin jetzt nicht mehr so schüchtern. Seit dieser Reise traue ich mich, mit anderen zu sprechen und ich habe keine Angst mehr, etwas Falsches zu sagen. Wann machen wir die nächste Reise? “

Dieses Beispiel zeigt, wie das junge Mädchen durch gemeinsame Aktivitäten mehr Selbstbewusstsein und ein Gefühl der Zugehörigkeit bekam. Jetzt, wo sie sich sicher fühlt, traut sie sich, ihre Schüchternheit und ihr mangelndes Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zu überwinden.

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

Wir waren bei einem Workshop von einem Kunstprojekt und trafen später den Bürgermeister für Jugendliche in Aarhus. Ein 17-jähriger Junge aus dem Irak beschrieb es folgendermaßen:

„Wir machten einen Gipsabdruck von unserer Hand. Es gab viele Handabdrücke, denn das sollte zeigen, dass wir stark sind, wenn wir zusammen sind – egal wie verschieden wir sind. Und wir trafen einen Jungen, der der Bürgermeister für Jugendliche in Aarhus ist. Seine Familie kam aus Palästina und er sagte zu uns ‚Gebt nicht auf‘.“

Gemeinsames Essen für Mentoren und Schützlinge des Youth-to-youth Netzwerks:

Bei der eigenständigen Organisation eines Abendessens, der Planung, Zubereitung und Zusammenarbeit führten Mentoren und Schützlinge Gespräche über das Bildungssystem in Dänemark im Vergleich zu ihrem Heimatland, ihre Zukunftspläne, das Tragen religiöser Kleidung (Kopftücher) und Essensgewohnheiten in verschiedenen Kulturen und Religionen. Einige Schützlinge nahmen an dem Essen teil, obwohl ihre Mentoren nicht anwesend waren. Ein Gespräch voller Neugier, offen und in dem Raum für jeden ist.

Das letzte Beispiel ist Teil der Ergebnisse des Pilotprojekts.

Wenn man über Empowerment spricht, ist es wichtig, zu bedenken, dass die Jugendlichen aus der Minderheitsgruppe – seien es unbegleitete Minderjährige, Einwanderer oder Einwanderer der zweiten Generation – sehr wohl Fähigkeiten haben, die ihnen bei Schwierigkeiten nützlich sind. Sie alle verfügen über Strategien, mit denen sie auf verschiedene Art und Weise zurechtkommen, z.B. Strategien, sich im Bildungssystem zurechtzufinden. Dies ist aber vielleicht nicht unbedingt die Art und Weise, die die Gesellschaft für richtig befindet. Einige dieser Strategien lassen sich vielleicht nicht direkt übertragen, z.B. auf das Bildungssystem. Es

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

könnte jedoch möglich sein, sich auf diese Fähigkeiten zu konzentrieren, um neue Fähigkeiten zu entwickeln, die später nützlich sein können (Katznelson, S. 81).

5. SCHLUSSWORT

Zusammenfassend kann man sagen, dass Empowerment im Rahmen des Peer-Learnings und im Prozess, ein aktiver Bürger in der Gesellschaft zu werden, ein Kerngedanke für alle Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft, aus unterschiedlichen Kulturen und mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Kenntnissen ist. Im Rahmen des Projekts und durch die Übungen können die Gleichaltrigen den Prozess ihres Empowerments reflektieren. In diesem Prozess haben sie die Möglichkeit, eine Stimme zu erhalten, an Diskussionen teilzunehmen und sich im Alltag leichter zurechtzufinden. So werden durch diesen Prozess ihre Lebensbedingungen verbessert, ihr Selbstbewusstsein steigt und sie haben die Möglichkeit, ihre Hoffnungen so gut wie möglich zu erfüllen.

Im Hinblick auf die oben angestellten Überlegungen müssen wir Wege finden, wie wir eine sichere Lernumgebung schaffen, in der die Jugendlichen sich im Rahmen des Peer-Learning entwickeln können.

Weitere Schritte dazu werden im folgenden SUPEER-Programm untersucht.

Das Konzept des Empowerments ist entscheidend für das SUPEER-Projekt, da Empowerment aller Jugendlichen in einer Gesellschaft Vorteile für alle bringt.

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“

6. LINKS UND LITERATUR

Andersen, J. and Larsen, J.E., (2016): Empowerment. In: H.I. Møller & J.E. Larsen (ed.). *Social politik*. 4. udgave. København. Hans Reitzels Forlag.

Andersen, S.A., (2016): Socialpolitik set i empowermentperspektivet. In: M, Goli and B. Greve (ed.): *Integration -Dynamikker og drivkræfter*. 1. udgave. Hans Reitzels Forlag.

Bullivant, B.M. (1995) "Ideological influences on linguistic and cultural empowerment: an Australian example" in Tollefson, J.W. [Ed.] *Power and Inequality in Language Education*. Cambridge University Press: New York.

Griffin, C. (1992) "Absorbing experiential learning" in Mulligan, J. & Griffin, C. [Eds.] *Empowerment Through Experiential Learning: Explorations of Good Practice*. Kogan Page: London.

Bookman, A. & Morgen, S. [Eds.] (1988) *Women and The Politics of Empowerment*. Temple University Press: Philadelphia.

Katznelson, N. (2005) "De skal selv finde ud af det og det er der mange der ikke magte" – om udsatte unge i en individualiseret tid. In Plant, P. (ed.) *Vejbred -en antologi om vejledning*. Danmarks Pædagogiske Universitet, Denmark.

West, D. (1990) *Authenticity and Empowerment: A Theory of Liberation*. Harvester Wheatsheaf: Hemel Hempstead.

Lukes, S. (1986) [Ed.] *Power*. Blackwell: Oxford.

Adams, Robert. *Empowerment, participation and social work*. New York: Palgrave Macmillan, 2008

<https://www.who.int/healthpromotion/conferences/7gchp/track1/en/>

<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/02673843.2016.1209120>

<https://www.leksikon.org/art.php?n=5018>

Andersen, John m.fl: *Empowerment i storbyens rum*, Hans Reitzels Forlag, København (2003)

„Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.“



Partners

Coordinator



CLAVIS / Denmark
Pernille Sederberg
pese@clavis.org

www.clavis.org

uniT – Arts Association at the Karl-Franzens University of Graz / Austria

Ludwig Zeier
ludwig.zeier@chello.at

www.uni-t.org

iberika / Germany
Jessica Borniger
jborniger@iberika.de
Idoia Martínez
idoia@iberika.de

www.iberika.de

CESIE / Italy
Giulia Siino
giulia.siino@cesie.org

cesie.org

MAD for Europe / Spain
Gregorio Garcia-Solans Molina
grego@madforeurope.org

www.madforeurope.org

EQuIP / UK
Junaid Hussain – Chief Executive
junaid@equipequality.org.uk

equipequality.org.uk



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.